

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 108 (1982)
Heft: 13

Artikel: Unsere Schweizer Astro-Stars
Autor: Heisch, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-603651>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unsere Schweizer Astro-Stars

Das kann, weiss der Himmel, kein Zufall sein: Die Sterne meinen es ohne Zweifel besonders gut mit uns, das ist doch sternenklar. Nur so lässt sich vielleicht annähernd erklären, weshalb das breite Feld der Astrognosie weitgehend von Schweizer Spitzenkräften beherrscht wird, welche die Welt mit ihren Voraussagen in Staunen versetzen. Der phantastische Erich von Däniken, die zauberhafte TV-Pythia Elizabeth Teissier sowie der stramme Nassforscher(n)de Lobbudler der modernen Raumfahrt Bruno Stanek sind wahre Meister ihres Faches. Der Nebelspalter, wie immer seiner Zeit voraus, wollte sich diesem Trend nicht verschliessen und hat daher versucht, sich im folgenden als echter Andromedanebel-Spalter zu erweisen. Es ist uns nämlich gelungen, die drei berühmten Experten in einer Nebi-Gesprächsrunde zusammenzubringen. Eine günstige Konstellation des Gestirns hat uns gewissermaßen diese einmalige Sternstunde beschert. Doch lesen Sie selbst am besten, was das in kosmischen Vorgängen so überaus erfahrene Schweizer Triumvirat zu diesem Thema zu sagen hat.

Nebi: Meine sehr verehrten Damen und Herren: drei Schweizer Sterndeuter auf der Hit-Liste einer himmelwärts gerichteten Bewegung. Wie interpretieren Sie von Ihrem Standort aus dieses immerhin erstaunliche Phänomen?

Teissier: Nach meinen Computerberechnungen bietet die Lage der Schweiz zwischen dem 45. und 47. Grad nördlicher Breite die denkbar günstigsten Voraussetzungen für eine gedeihliche Entwicklung. Ausserdem fällt die Geburtsstunde der Schweiz am 1. August in das Sternzeichen des Löwen, woraus hervorgeht, dass wir immer bestrebt sind, uns den Löwenanteil von etwas zu sichern. Darauf deutet auch der Aszendenter der Jungfrau hin. Und eine Jungfrau hat ja bekanntlich gewisse – wie sagt man: attentes – Erwartungen, verstehen Sie? Es ist uns also vorherbestimmt, Grosses hervorzubringen. Geschäftlicher Erfolg – das ist unsere Destination, c'est vrai.

Von Däniken: Ich stimme mit Frau Teissier insofern überein, als wir Schweizer, was die geographische Lage betrifft, durch unsere Berge den Sternen unbestreitbar am nächsten stehen. Diesem Umstand haben wir es wahrscheinlich auch zu verdanken, dass wir die Fähigkeit besitzen, sich abzeichnende Strömungen mit sicherem Instinkt vorauszuahnen. Ich darf vielleicht daran erinnern, dass die meisten aussersinnlichen Wahrnehmungen, die sogenannten Espers, in unseren abgelegenen Alpentalern registriert werden. Da wir andererseits sehr diesseitsbezogen und von einnehmendem Wesen sind, zahlen sich unsere Darlegungen wie von selbst entsprechend in klingender Münze aus.

Stanek: Unsinn! Ich lehne den Aberglauben kategorisch ab, weil er sich dem unaufhaltsamen technischen Fortschritt in den Weg stellt.

Von Däniken: Ihr technischer Fortschritt ... dass ich nicht lache! Da muss ich Sie allerdings nachdrücklich darauf hinweisen, dass fremde Intelligenzen schon vor Tausenden von Jahren einen technischen Stand erreicht haben, der sie befähigte, die Erde zu erobern, wie ich in meinen Büchern bewiesen habe, und von dem wir Menschen höchstens träumen können.

Stanek: Zugegeben: der Mensch, wie ihn uns die Schöpfung hinterlassen hat, ist ein hilfloses Wesen im Vergleich zu Ihren göttergleichen Astronauten: schwitzend, urinierend, für die Raumfahrt völlig ungeeignet und kaum in der Lage, sich längere Zeit im Kosmos zu behaupten. Aber wir stehen auch erst am Anfang. Warten Sie's ab. Wir werden den neuen Adam schaffen: aus Plastik, Kupferdraht und Siliziumplättchen, volltransistorisiert. Wenn uns das gelingt, sind wir nicht zu schlagen. Die Japaner sind bereits mit Eifer bei der Sache.

Nebi: Eine Zwischenfrage: Was wird dann aus der Astrologie? Hat sie für den neuen Menschentypus, den Sie da skizzieren, genauso ihre Gültigkeit?

Stanek: Selbstverständlich ebenso wenig wie bisher. Das sind doch alles nur Hirngespinnste. Der neue Mensch wird von einem zentralen Rechner aus über Sender gesteuert und nicht von irgendwelchen fadenscheinigen kosmischen Einflüssen gelenkt.

Von Däniken: Bevor es so weit kommt, werden allerdings jene intergalaktischen Wesen, welche schon einmal die Erde besuchten, in die Geschichte eingreifen. Das Orakel der Sterne ist also vollkommen überflüssig. Nach der Machtübernahme der Ausserirdischen auf der Erde treten wir sozusagen aus überlieferten zeitlichen Begriffen heraus und erleben alles gleichzeitig: die Zukunft, die Gegenwart, die Vergangenheit.

Teissier (empört auffahrend): Ich verlasse sofort den Raum. Man versucht mich hier fortwährend zu kompromittieren, indem man den Wert der Astrologie in Frage stellt. Das ist nicht fair, meine Herren. Von Landsleuten hätte ich das nicht erwartet.

Nebi: Entschuldigen Sie, Madame. Aber Sie hätten natürlich wissen müssen, dass Galanterie nicht gerade unsere Stärke ist. Dazu sind wir zu nüchtern und realistisch.

Von Däniken: Bleiben Sie noch, Madame Teissier, und nehmen Sie bitte zur Kenntnis, dass wir Schweizer einmal in jedem Falle den Weltraum beherrschen werden. Das wird Ihnen sogar Herr Stanek bestätigen.

Stanek: Gewiss. Und das hat seinen guten Grund. Nach einer allfälligen Katastrophe auf diesem Planeten, die jedoch nach menschlichem Ermessen niemals eintreten wird, dürften wir Schweizer ohnehin weit und breit die einzigen Überlebenden sein, weil wir dank unserem gutausgebauten Zivilschutz am besten darauf vorbereitet sind. Vielleicht ist Ihnen das ein kleiner Trost.

Teissier (Bruno Stanek wütend die Handtasche um die Ohren schlagend): Sie unverschämter Aufschneider! Hier haben Sie meine Antwort. Die Zukunft vorherzusagen fällt überhaupt nicht in Ihre Kompetenz. Sie sind ein blinder Ignorant und sehen gar nichts.

Stanek (sich kleinlaut die Backe reibend): Doch, lauter kleine Sternchen ...

Von Däniken (schlägt sich lachend auf die Schenkel): Das ist Mars im Aszendenten!

Verehrte Leser, aus begreiflichen Gründen sehen wir uns leider gezwungen, an dieser Stelle abzubrechen. Das Gespräch stand anscheinend doch nicht unter einem günstigen Stern. Wir hatten unsere liebe Not, den Streit zu schlichten, der beinahe zum Star-War der Sterndeuter in Handgreiflichkeiten ausgeartet wäre. Ersparen Sie es uns deshalb, von Peinlichkeiten berichten zu müssen. In einem Punkt konnte aber wenigstens Übereinstimmung erzielt werden: Herr Stanek meinte, wer sich dem technischen Fortschritt widersetze, sei entweder nicht recht bei Trost oder manipuliert; Herr von Däniken ist fest davon überzeugt, nur derjenige könne bestreiten, dass unsere Erde von übermenschlichen Astronauten bevölkert werde, der nicht alle fliegenden Untertassen im Schrank habe, und Madame Teissier gab zu verstehen, wer nicht an die Astrologie glaube, sei ein hoffnungsloser Trottel. Zusammengefasst ergibt sich daraus die erfreuliche Tatsache: Heilsprophezeiungen von der ersten bis zur dritten Art stammen mit Sicherheit aus der Schweiz. Wer von ihnen auch recht behält – ein Schweizer wird es allemal sein.